

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722 Intelligenz-Blatt Begründet 1722

Nummer 259a Freitag, den 18. September 1914 193. Jahrgang.

Der große Kampf im Westen.

Gute Ausichten.

Telegramm unserer Berliner Redaktion. Berlin, 18. Sept. (Ctr. Bla.) Die Völkerschlacht im Westen ist immer noch nicht entschieden und wir werden uns wohl noch ein wenig gedulden müssen, ehe die Lage an der Oise, Marne und Maas klar ist. Aber dieses lange Warten soll uns nicht die Zuversicht auf endgültigen Sieg rauben. Die stürmische Angriffsart, mit der unsere Feinde zu dem großen Schlag wider uns auszuholen, ist im Erlahmen, so meldet uns das Große Hauptquartier, und ein gewiß unverdächtigter Zeuge, der Kriegsberichterstatler des 'Temps', bestätigt es. Er gesteht ein, daß die französischen Truppen noch 20 Tagen Marich und Kampf nötig erschöpf sind. So ist es zu verstehen, wenn ein Versuch, unseren rechten Flügel zu durchbrechen, und zu zertrümmern, völlig gescheitert ist. Der französische Angriff setzte sich and schneidig ein, aber er brach in sich zusammen, ohne daß es besonderer Anstrengungen unserer Truppen bedürft hätte.

Während aber auf unserer Rechten, also im Westen des Riesenkampffeldes, die Verbündeten keinen Schritt weit Boden gewinnen, geht unsere Heeresmitte unaufhaltsam vor. Langsam aber sicher, meldet uns das Hauptquartier, geht es dort vorwärts. Im Osten über sucht die Besatzung von Verdun vergeblich die drohende Umklammerung zu sprengen. Auch hier reifen die Dinge für Entscheidung entgegen. Noch dürfen wir nicht vereilig uns als Sieger in den gewaltigen Entscheidungskämpfen fühlen. Die überraschenden Erfolge der ersten Woche haben uns ein wenig verwöhnt, und wir haben das Warten nicht gelernt, aber wir müssen uns immer wieder daran erinnern, daß wir es bei den Franzosen mit einem Feinde zu tun haben, den kriegerischer Geist, militärische Schulung und heißes Hochgefühl zu den höchsten Anstrengungen und Leistungen bewegen. Mit unerhörter Wucht, mit der Sammlung aller Kräfte haben sie jetzt versucht, die verdachten Feinde vom heimischen Boden zu vertreiben.

Es kann noch Tage währen, bis wir ihres Widerstandes völlig Herr werden, aber das wird schließlich den Sieg an unsere Fahnen bester, darauf vertrauen wir mit fester Zuversicht, denn es geht vorwärts in der Völkerschlacht, langsam aber sicher.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns noch geschrieben: Daß die Stunde der großen Abrechnung nahe gerückt ist, fühlt ein jeder von uns, und daß die amtlichen Mitteilungen nicht noch reichlicher fließen, sollte keinen Patriot zu legen. Im Gegenteil: aus den knappen Andeutungen, die uns, wie bereits öfters, so auch heute offiziell gemacht werden, können wir folgern, daß die oberste Heeresleitung eine durchaus zuverlässliche Auffassung über den Stand der Operationen hat, soweit ein abschließendes Urteil, oder auch nur ein begründeter Ausspruch überhaup zulässig ist. Man vergewenwärtige sich nur immer wieder, daß es sich hier nicht nur um eine große Schlacht auf begrenztem Raum handelt, sondern um ein Bündel von Einzelkämpfen, auf einer Linie, die von der Oise bis zur Maas hin reicht, vergleichbar mit einem wogenden Sturmsee, daß ein starker Wind in lebhafter Bewegung ist.

Unsere Armeen hatten eine lange Kette gewaltiger Kämpfe hinter sich, die von Lüttich

bis zur Marne führten, dann hatten sie eine strategische Schwenkung in bewunderungswürdiger Präzision ausgeführt und somit ihren strategischen Aufmarsch — den zweiten in diesem Kriege — vollzogen.

Der Drehpunkt dieser Bewegung lag bei Verdun, also im Bereiche der Armees des Aronprinzgen, über deren Lage uns nur Günstiges gemeldet wurde.

Unser rechter Flügel gelangte in die Zone der Befestigungen und wurde darum etwas zurückgebogen; jetzt hat er Teilerfolge aufzuweisen, d. h. also, er steht auf festen Füßen.

Die verbündete Armee hatte alles, was nach den verlustreichen Schlachten im Norden in südlicher Richtung gewichen war, hinter der Marne gesammelt, als General Joffre den Entschluß faßte, die Offensive zu versuchen.

Das französische Ostheer ist in zwei getrennten Gruppen anzunehmen: in den Festungen der Maaslinie sammelte sich alles, was neben den Kriegsbesatzungen von Toul und Verdun hinter den Ballen Schut suchte — während eine andere Gruppe, die bei Metz geschlagene südlich anschließend bis Epinal, in natürlich starker Stellung hinter der oberen Mosel kampfbereit steht.

Es ist möglich, Betrachtungen anstellen zu wollen über die Absichten, die der französische Generalstabschef mit seinen offensiven Maßnahmen im Auge hatte; dazu gehörte die Kenntnis der Lage bei beiden Armeen, die wir heute noch nicht haben.

Große Bewegungen von Millionenbeeren bedürfen große Zeit, darum heißt es, „Abwarten“, weder in Kleinmüt verfallen noch in das Gegenteil umschlagen. Der größte Fehler wäre der, wollten wir unseren Gegner unterschätzen; vergessen wir nicht, daß die französische Armee, wenn auch wiederholt geschlagen, doch noch durchaus über ein gewisses Maß von Widerstandsfähigkeit verfügt und mit dem Mut der Verzweiflung in den Kampf geht. Es ließe die Lückhaftigkeit und den Mangel anderer Truppen schmälern, wollte man diesen Stand der Dinge verkennen. Langsam muß die Frucht reifen — die Entscheidung, der Sieg, wird der Lückhaftigkeit auch hier nicht verlagert bleiben. (Ctr. Bla.)

Berlin, 18. Sept. (Privatteil.)

Im Westen geht es vorwärts, das ist der Grundton, auf den die Blätter gestimmt sind, nachdem in später Abendstunde das neue amtliche Telegramm bekannt wurde. Die glänzende Entwicklung der Schlacht zwischen der Oise und der Maas schreibt das Berliner Tageblatt an der Spitze seiner Nummer. „Wir halten durch“, sagt die Morgenpost.

Der Stand der Schlacht.

Eigene Drahtmeldungen.

Berlin, 18. Sept. (Ctr. Bla.)

Auch die französischen Meldungen, die gehen über den Stand der Schlacht in Frankreich verbreitet wurden, lassen darauf schließen, daß es bei den Verbündeten nicht gut steht. Es werden keine Siegesfanfaren mehr geblasen, wie es in den letzten Tagen der Fall war und das amtliche französische Communiqué von gestern besagt nur: „Seine einzige Einsicht ist über den Kampf an der Front zu berichten. Dies ist, wie schon früher bemerkt wurde, nicht bestreblich für eine Schlacht, die mehrere Tage dauert, und man soll daraus in keinerlei Richtung irgend einen Schluß ziehen. Wir wissen jedenfalls, daß wir bis heute Abend an keinem einzigen Punkte zurückgewichen.“ Gegenüber den vorhergehenden amtlichen Meldungen klingt das doch sehr wenig zuversichtlich. Aus der Tatsache, daß in dem Communiqué mit der Möglichkeit eines Zurückweichens gerechnet wird, kann man wohl schließen, daß ein solches bereits festgestellt hat oder zum mindesten doch unmittelbar bevorsteht.

Die Gefahr für Paris.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 18. Sept. (Ctr. Bla.)

Die Heftigkeit der Beurteilung der Lage in Frankreich zeigt sich auch in Äußerungen, die das

Pariser Gemeinderatsmitglied Louis Dausset machte. Er erklärt es im Echo de Paris nicht für rational, daß die Pariser, die vor kurzem die Stadt verlassen haben, jetzt schon zurückkehren; die Gefahr für die Hauptstadt sei noch nicht beseitigt.

Französische Offiziere über die deutschen Stellungen.

Kopenhagen, 18. Sept. (Ctr. Bla.)

Pariser Blättern zufolge geben französische Offiziere zu, daß die jetzige deutsche Stellung außerordentlich günstig sei. Im Rücken ist sie gedeckt von einem Netz von Eisenbahnen und Wegen, auf denen ihnen schnell neue Lebensmittel, Munition und Ersatztruppen zugeführt werden können. Die Franzosen haben dagegen, falls sie vorrücken, ein Land vor sich, das von ihnen verwüstet wurde, um das Vorrücken der Deutschen zu erschweren. Trotz der verschiedenen Erfolge des Krieges hofft man aber auf den schließlich Sieg der französischen Waffen.

Nach einer weiteren Pariser Meldung haben der Präsident Poincaré und die Regierung eine kurze Proklamation erlassen, wonach sie von Verdun nach Paris erst zurückkehren würden, wenn das Land von dem Feinde geräumt sei.

Der Berliner Postbote bemerkt dazu: Diese Pariser Meldung ist von großer Bedeutung. Jedenfalls hält Poincaré die Hauptstadt Paris nicht für sicher genug trotz aller Telegramme, die über deutsche Niederlagen verbreitet worden sind. Die Befürchtung, daß man trotz der verschiedenen Erfolge der letzten Tage doch noch mit dem schließlich Siege der französischen Waffen rechnen könne, soll Frankreich nimmerehr sowie das Volk auf einen Rückschlag vorbereiten.

Das Beispiel des englischen Thronfolgers.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 18. September.

Aus Holland erfahren verschiedene Blätter, daß am Dienstag die englischen Garderegimentiere, 1400 Mann stark, nach dem Kriegsschlag abgegangen seien. Der Prinz von Wales wurde angeblich vom ersten zu dem in London zurückgebliebenen dritten Bataillon versetzt. (Man vergleiche damit das Verhalten der deutschen Prinzen. Die Red.)

Die englischen Kriegskorrespondenten in französischer Gefangenschaft.

Aus Paris wird englischen Blättern berichtet, daß dort eine Anzahl englischer Journalisten, darunter der Berichterstatter der 'Times', des 'Daily Mirror' und der 'Daily Mail' als Gefangene eingeschleppt worden sind. Vor einigen Tagen begaben sich jene Herren von Creco nach Conlominiers, um sich von General Smith Dorries die Genehmigung zu erbitten, seinen Truppen folgen zu dürfen. Der General verwies sie an den französischen Generalstab. Ein französischer Stabschef sagte ihnen sie mit bewaffneter Begleitung nach Paris und von dort werden sie jetzt nach Tours gebracht. (B. A.)

Ein russischer General vor einem deutschen Kriegsgericht.

Halle, 18. Sept.

Der russische General Martos, der befahl, die von seinen Truppen besetzten Ortschaften Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschlagen, ist hier gefesselt eingekerkert worden. Er kommt vor ein Kriegsgericht. (B. A.)

Russische Gefangene in Berlin.

Berlin, 18. Sept. (Ctr. Bla.)

In Groß-Lichterfelde wurden gestern russische Gefangene ausgelassen. Als das Stroh des Wagens angezündet wurde, begann es zu krachen und zu knattern. Im Stroh versteckt fand man beim Nachsehen russische Partisanen, die die Gefangenen trotz ihrer Durchsuchung noch bei sich gehabt hatten. Die Wagen, die mit Gefangenen hier

eintreffen, werden übrigens jedesmal beschnüßelt, die von der Ostgrenze besonders stark. Es muß wohl nötig sein.

Tiflis von den Russen geräumt.

Berlin, 18. Sept. (Privatteil.)

Nach dreiwöchiger Herrschaft der Russen ist die Stadt Tiflis wieder von den Eindringlingen befreit. Am Dienstag ist die Tifliser Zeitung wieder von neuem erschienen, die einen begeisterten Artikel über unsere Truppen bringt und feststellt, daß es das Verdienst der Stadtverwaltung sei, die Russen zu einer Haltung in Tiflis veranlaßt zu haben, wie sie eine solche in keiner anderen von ihnen besetzten Stadt gezeigt haben.

Wie man in Amerika die englisch-japanische Aktion ansieht.

In der einflussreichen amerikanischen Wochenchrift 'The Nation' vom 20. August finden sich, wie wir der 'Norddeutschen Allgemeine Zeitung' entnehmen, folgende bemerkenswerte Auslassungen:

Die amtliche Mitteilung der britischen Regierung über das japanische Ultimatum an Deutschland zeigt, was man schon von Anfang an voraussehen konnte, daß dieser entscheidende Schritt der japanischen Regierung erst nach erfolgten Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt in London unternommen wurde. Es wird jedoch keinerlei Beweis dafür angetreten, daß die beiden Nationen zu gemeinsamer Aktion gezwungen waren, um ihre allgemeinen Interessen im fernem Osten zu schützen. Von irgendwelcher deutschen aggressiven Haltung im fernem Osten ist nicht das geringste Anzeichen vorhanden gewesen. Die selbstverständliche deutsche Politik auf diesem Gebiet war natürlich die einer vollkommen abwartenden Haltung. Deutschland konnte selbstverständlich die Abmachungen des anglo-japanischen Bündnisvertrages und mußte, daß ein deutscher Angriff auf Hongkong, Wei-Hai-Wei oder die Straits Settlements sofort Japan gegen Deutschland in Waffen bringen würde. Die Engländer werden jetzt natürlich sagen, daß Krieg Krieg ist, und daß jetzt jedes Mittel gegen Deutschland recht ist. Doch würde England unbedingt in einer moralisch härteren Position sein, wenn es veracht hätte, Japan von seinem Schlag gegen Deutschland abzuhalten. Die amtliche Rundgebung sagt hinzu, daß die Feindseligkeiten auf die chinesischen Gewässer und deutsches Okkupationsgebiet in Asien beschränkt bleiben sollen. Eine solche Erklärung klingt verzweifelt ähnlich den Verhandlungen, die damals über die 'Volkslieferung' des Krieges zwischen Österreich und Serbien gepflogen wurden. Ein Krieg scheint sich nun einmal nicht wie eine G. m. b. H. auf bestimmte Grenzen beschränken zu lassen.

Maoritkrieger für Ägypten.

Rotterdam, 18. September.

200 neuseeländische Maoritkrieger sollen für den militärischen Dienst in Ägypten Verwendung finden. (L. A.)

Der Wunsch der deutschen Exportindustrie.

Amtliches Telegramm.

WTB, Berlin, 17. September.

Der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband hat an den Reichskanzler das folgende Telegramm geschickt:

Es. Erstens gestalten wir uns davon Kenntnis zu geben, daß in der getriebenen Ausübung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes unter einmütiger begeisteter Zustimmung der Wunsch der deutschen Exportindustrie zum Ausdruck gebracht worden ist, den uns aufgesetzten Krieg durchzuführen und durchzuhalten bis zur endgültigen Niederwerfung der Gegner, da nur durch eine solche Durchführung des Krieges die Gewinne geschaffen werden kann für einen kommenden dauernden Frieden, und damit für eine noch einem solchen Kriege sicher zu erwartende völlige Wiederherstellung

und Ausdehnung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens. Wir bitten um Erhellung überzogen zu sein, daß in dieser Auffassung der Lage die gesamte deutsche Industrie, auch die durch den Krieg am meisten in Mitleidenschaft gezogene deutsche Exportindustrie völlig einig ist.

Der Reichstagsler antwortete:

Der alte nationale Wille, den mit der Kundgebung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes bestätigt, ist die Hoffnung, welche das Schicksal von allen Teilen unseres Volkes fordert. Jetzt ist kein Raum mehr für den Streit der Parteien. Alle Unterschiede des Besitzes und der Bildung müssen im Falle ebenso schweben, wie sie drängen vor dem Donner der Schlachten herkommen. Die Leistungen unserer Armees berechnen und zu solchem Vertrauen, dem Selbstüberhebung fern bleiben muß. Nur so kann das deutsche Volk den ungeheuren Aufgaben gerecht werden, vor die es gestellt ist, und in unerschütterlicher Einigkeit härter und größer aus diesem Kampf hervorgehen.

Die Meinung des Königs der Belgier.

Kopenhagen, 17. Sept.

Der Korrespondent des Daily Chronicle in Antwerpen ist vom König der Belgier in zweitägiger Audienz empfangen worden. Der König erklärte, es sei seine feste Überzeugung, daß der Krieg kein Zufall, und daß die serbische Tragödie nicht die eigentliche Ursache des Krieges sei. Dies sei nur ein Vorwand. Er wisse bestimmt, daß der Krieg das Ergebnis eines wohlüberlegten Beschlusses und eine direkte Folge der Reaktion und des Militarismus sei, der in den regierenden Kreisen Deutschlands und in der nächsten Umgebung des Kaisers Wilhelm vorherrsche. Der König habe das feste Vertrauen, daß der Krieg mit einem Siege der Verbündeten enden werde. Er fügte hinzu: Die parlamentarische Regierungsform hat Fehler, aber kein unabhängiges deutsches Parlament hätte den verhängnisvollen Fehler begangen, Europa in eine derartige furchtbare Katastrophe hineinzustürzen. (Ref.-Ang.)

Die englischen Dum-Dum-Geschosse.

WTB. Berlin, 17. Sept. (Richtamt.)

Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden, und meinte, es seien ja nur Explosionsgeschosse verboten.

Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere.

Die Cholera in Nisch.

Telegraphischer Bericht.

WTB. Saloniki, 17. Sept. (Wien. Tel.-Korr.-Bür.)

In Nisch ist die Cholera aufgetreten. Es sind bereits zahlreiche Fälle festgestellt. Die Serben schießen in Nischir auch die 45jährigen Männer zum Militärdienst heran.

Die Kriegsanleihen.

Amiliches Telegramm.

WTB. Berlin, 17. Sept.

Nach Mitteilungen aus dem Publikum hat man an dem im Verkehr mit den Darlehensstellen üblichen Vollmachtsformular Anstoß genommen. Dieses Bedenken ist insofern nicht begründet, da durch dieses Formular dem Beauftragten keine weiteren Befugnisse übertragen werden, als es das einzelne Darlehensgeschäft erfordert. Lediglich liegen aber nunmehr bei den Darlehensstellen andere Vollmachten zur Verfügung bereit, so daß sich wegen des Inhalts des Formulars niemand mehr abhalten lassen kann, sich an der Zeichnung für die Kriegsanleihe zu beteiligen. Hierbei mag nochmals darauf hingewiesen sein, daß die Zeichnungen am Samstag, den 19. September, mittags 1 Uhr, abgeschlossen werden.

Oberpräsidenten-Wechsel.

WTB. Berlin, 17. Sept. (Richtamt.)

Wie verlautet, ist das bereits seit mehreren Monaten vorliegende, wegen des Ausbruchs des Krieges aber einstweilen zurückgestellte Abchiedsgesuch des Oberpräsidenten von Wenzel in Hannover genehmigt worden. Ebenso soll dem Abchiedsgesuch des Oberpräsidenten von Bülow in Schleswig entsprochen werden. Als Nachfolger von Bülow wird der frühere Minister des Innern von Nolcke genannt, der bereits seit einigen Wochen die Stellvertretung des wegen Krankheit beurlaubten Oberpräsidenten führt. Oberpräsident in Hannover soll dem Vernehmen nach Oberpräsident v. Windheim, Königsberg, werden, an dessen Stelle der in weiten Kreisen bekannte Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Preußen, v. Batocki, treten soll.

Kriegs-Chronik.

(Siehe Nr. 250 der „Frankfurter Nachrichten“ vom 8. September.)

- 5. Sept. Die bürgerlichen Parteien des Deutschen Reichstags erklären sich bereit, für den Ausbau und Ertrag der Reichsmarine alle erforderlichen Kredite zu bewilligen. — Japanische Flieger über Singapur. — Die Franzosen haben Nordfrankreich geräumt, um ihre Heere südlich der Marne zu konzentrieren. — Ein Ausfall der Garnison von Paris wird durch die 1. deutsche Armee (s. auch) zurückgewiesen.
6. Sept. England, Frankreich und Rußland verpflichten sich, keinen Einzelfrieden zu schließen. — Gefechte in Belgien führen zur Belagerung von Dendermonde durch die Deutschen und damit zur Abweisung Amerikens von der Front. — Die serbische Timokdivision wird bei Ritrowitz verlagert. — Die Oesterreicher räumen Venedig.
7. Sept. Der englische Schnellkreuzer „Pathfinder“ wird bei Remcoiffe versenkt. — Die Festung Maubeuge kapituliert: 40 000 Kriegsgefangene, 4 Generale usw. — Die italienische Landwehr macht 17 Offiziere und 1000 Mann, s. L. von der russischen Garde, zu Gefangenen.
8. Sept. Kaiser Wilhelm richtet an Präsident Wilson einen feierlichen Brief gegen die von unsern Feinden angemaßene Kriegführung, insbesondere gegen die Grenzverletzungen der belgischen Zivilbevölkerung und die Dum-Dum-Geschosse der Franzosen und Belgier. — Im Koume von Venedig beginnt eine neue Schlacht.
9. Sept. Prinz Joachim von Preußen wird durch einen Schwanzschuß verwundet. — Der englische Hilfskreuzer „Oceanic“ geht an der Nordküste Schottlands zugrunde. — Die britische Flotte in der Verfolgung des französisch-englischen Nordheeres vorgedrungenen deutschen Armeen schießen sich nach zweitägigen glücklichen Kämpfen, als der Anmarsch neuer deutscher Verstärkungen gemeldet wird, unterzogen zurück. — Der deutsche Kronprinz nimmt mit seiner Armee die besiegte serbische Stellung südwestlich von Verbun und greift die Sperrfortsetzung zwischen Verbun und Toul an.
10. Sept. Ein großer Sieg wird in mehrtägigen Kämpfen nördlich der Maritimen Seenplatte von der Armee Hindenburg über die Russen unter General Rennenkampf errungen; 5 russische Armeekorps und 5 Kavallerie-Divisionen schießen sich, von Hindenburg verfolgt, zurück. — Die Waisichschi wird von den Deutschen besetzt.
11. Sept. Die Türkei hebt die Kapitulationen auf. — Die russische Heeres-Armee, etwa zwei Armeekorps, wird bei Pskow geschlagen. — Auf Deutsch-Ostpreußen und Westfalen werden Kämpfe anderer und englischer Truppen gemeldet. — Auf den Gefechten an der Marne wird eine Siegesbunte von 30 Geschützen und 4000 Gefangenen gemeldet.

Ministeräußerung zur Grundschuldfrage.

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf ein Schreiben um Hilfsmittel an den Reichstag folgenden Bescheid an den Reichstagenden des Hausbesitzerbundes beantwortet: „Für am Rhein, Justizrat Fritz Mayer, gelangen lassen.“

Die Anregungen des gefälligen Schreibens vom 13. August 1914 sind von mir eingehend geprüft worden. Den Hypothekendarlehen habe ich bereits nachgelesen, gegenüber Hypothekenschuldnern in nachweisbaren Fällen bei der Einziehung der am nächsten 1. Oktober fälligen Hypothekenzinsen und insbesondere hinsichtlich der Geltendmachung des Rechts, bei verzögerter Hinszahlung des Hypothekendarlehen zu kündigen oder ohne Kündigung sofort zurückzuzahlen, nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Bei der Bereitwilligkeit, mit der sich die preussischen Hypothekendarlehen an den Diskontomäßigkeiten für den privaten Hypothekendarlehen beteiligen haben, lege ich zu ihnen das Vertrauen, daß sie auch besonders bedrängten Hausbesitzern innerhalb der Grenzen entgegenkommen werden, um ihnen selbst wegen der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Pfandbriefgläubigern entgegen zu sein. — Zu dem Wunsche, auf den Erlaß eines allgemeinen Zahlungsanschlusses für die während der Kriegsdauer fälligen Hypothekenzinsen hinzuwirken, bemerke ich ergebend, daß es die beteiligten Zentralbehörden grundsätzlich abgelehnt haben, einen solchen Zahlungsausschub in Aussicht zu nehmen. (gez.) Schorlemer.

Bad Homburg und der Krieg.

Bad Homburg, 18. September.

Die Stadt-Körperschaften beschloßen, sich an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem Betrage von 50 000 A zu beteiligen. Für die Rottebesitzer in Ostpreußen bewilligte die Stadtverwaltung 1000 Mark, zu denen freiwillige Spenden aus der Bürgerchaft kommen sollen. — Bis jetzt sind 3 Angehörige des hiesigen Bataillons für große Leistungen vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Es sind Leutnant und Kommandant von Fumetti, Leutnant v. Hel, Rechtsanwalt Bunde und Einl.-Freim. Unteroffizier Schamp.

Stellen-Angebote Männliche, Kaufm. Personal, Gewerbl. Personal, Sattler, Militär-Röcke, Zippmann & Levi, Haus-Personal, Farm-Versteigerungs-Geschäft, Hausdiener, Stellen-Angebote Weibliche, Gewerbl. Personal, Haus-Personal

Stellen-Geluche Weibliche, Kaufm. Personal, 23jähriges Fräulein, Gewerbl. Personal, Wäsche-Näherin, Haus-Personal, Stellen-Geluche Männliche, Gewerbl. Personal, Haus-Personal

Schöne 5 Zimmer-Wohnung, 4 Zimmer, 3 Zimmer, Vermietungen, 6 Zimmer, 5 Zimmer, An der Rennbahn, 3 Zimmer

Schöne 3 Zimmer-Wohnung, 3. Stock, 2 Zimmer, 2 a 1 Zimmer, 3 Zimmer, 2 Zimmer-Wohnung